

Zusammenleben in der Stadt – vom Träumen zum Handeln

Antonia Coffey



Fünfzehn Frauen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern kamen am 4. Mai zu ihrer Deutschstunde in den Verein „Viele“. Aber an diesem Tag war das Klassenzimmer zur Partizipationsbühne im Rahmen der Aktionen zum 100. Geburtstag von Robert Jungk mutiert, zu Gast waren sechs neue Gesichter aus dem Organisationsteam und dem Zukunftswerkstätten-Netzwerk. Gemeinsam träumten wir, wie das Zusammenleben in der Stadt Salzburg in zehn Jahren aussieht.

Die verwendete Moderationsmethode heißt „Dragon Dreaming“, ein von John Croft aus Australien erfundenes Vorgehen zur partizipativen Entwicklung von Projekten. Das „Drachen-Träumen“ beruht unter anderem auf Traditionen von Aborigines. Der Prozessablauf wird durch ein Rad mit vier Teilen beschrieben: Träumen, Planen, Handeln, Feiern.

Warum heißt dies Dragon Dreaming? In vielen Kulturen symbolisiert der Drache die Ängste eines jeden Menschen, aber auch seine stärkste Kraft, wenn er sich diesen stellt. Die wichtigsten Prämissen von Dragon Dreaming sind: 1) Projekte fördern das persönliche Wachstum aller daran beteiligten Personen; 2) Sie fördern das Wachstum der Gruppe und der Gemeinschaft; 3) Sie dienen einem globalen Ganzen, fördern Vielfalt, Kreativität und Lebendigkeit.

Voraussetzung für das Gelingen sind konsensuale Entscheidungsfindungsprozesse, aktives und wertschätzendes Zuhören und die Bereitschaft sich auf neue Betrachtungsweisen einzulassen, die sich von bisher erlernten Mustern unterscheiden. Jedes Projekt beginnt mit dem Traum einer Person, die diesen mit den anderen teilt. Dies wirkt als Impuls, um der Phantasie freien Lauf zu lassen („Traumkreis“), ohne auf Realisierungsmöglichkeiten oder Widersprüche achten zu müssen. In dieser Phase gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, Ergebnis ist ein gemeinsames „Traummanifest“.

Der Impuls war in unserem Fall der folgende Traum: „In zehn Jahren leben alle Menschen in Salzburg in gegenseitigem Respekt miteinander, sehen Vielseitigkeit als Bereicherung, und es macht keinen Unterschied, woher jemand kommt und wie viel er und sie verdient.“

In einem nächsten Schritt werden – im Übergang zur Planungsphase – Ziele und ein Projekttitel formuliert. Im Brainstorming wurden konkrete Aktionen und Aufgaben aufgelistet, die zur Erreichung der Ziele nötig sind, und in einem Ablaufplan notiert („Karrabirrdt“ – ein Begriff aus der Sprache einer Gruppe von Aborigines mit der Bedeutung „Spinnennetz“) – zugeordnet zu den vier Ablaufphasen Träumen, Planen, Handeln, Feiern.

Für jede Aufgabe können die am Projekt Beteiligten unter verschiedenen Rollen wählen: a) Verantwortliche: Sie sind begeistert, diese Aufgabe zu übernehmen und haben auch die Fähigkeiten dazu.

b) „Drachentänzerinnen“: Sie haben so etwas noch nie gemacht, wollen es aber lernen und daran wachsen.

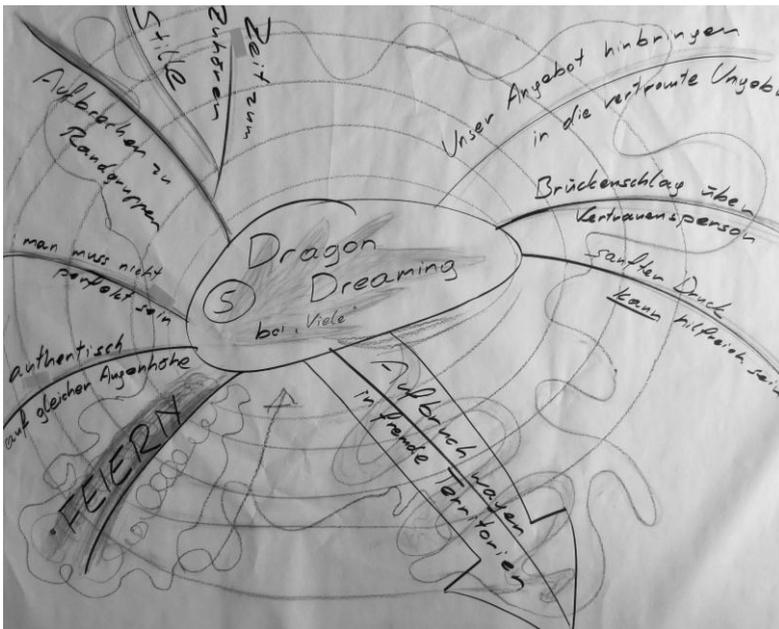
c) „Mentorinnen“: Sie sind Expertinnen in genau solchen Aufgaben, wollen aber diesmal nicht dafür verantwortlich sein, und stehen beratend zur Verfügung.

Aus Mangel an Zeit konnten wir in Salzburg nur einzelne Aspekte der Methode praktizieren, aber wir hatten nicht nur viel Spaß beim Träumen, sondern entwickelten gemeinsam eine Reihe von Zielen, die uns weiterbringen. Als wichtiges Anliegen identifizierten wir das regelmäßige Abhalten eines „Tages des Respekts“. Unsere

Gastgeberin Anja Hagenauer, Deutschlehrerin im Verein Viele und Mitarbeiterin im Integrationsbüro der Stadt, sagte eine Unterstützung dieses Vorhabens zu.

Das Feedback nach den drei Stunden war durchweg positiv. Berührend waren vor allem drei Aussagen: eine Frau „genießt den gemeinsamen Traum – alle gemeinsam“; eine andere hebt die Möglichkeit hervor „gleichberechtigt mitzusprechen“; und eine dritte erwähnt besonders den respektvollen Umgang miteinander. Diese Erfahrungen sind offensichtlich nicht selbstverständlich. Sie sollten uns zu denken geben und zu ähnlichen Unternehmungen inspirieren.

Während der Auswertung am Folgetag wurde dem Prozess des Dragon Dreaming noch einmal mit einem kraftvollen Bild nachgespürt und wesentliche Punkte herausgehoben: das gemeinsame Erleben und der Dialog auf Augenhöhe. Um auch Zielgruppen zu erreichen, die sich in der Regel nicht beteiligen, wäre es nötig, unsere Angebote zu ihnen in die vertraute Umgebung bringen. Eine vertraute Person schafft Sicherheit und erleichtert den Zugang.



Mitwirkende: Antonia Coffey (Wien), Anja Hagenauer (Salzburg), Maria Kvarda (Hollabrunn / Weinviertel), Julia Pipa (Salzburg), Michael Steiger (Greifswald), Christian Wend (Berlin)

Blick nach vorne:

Welche Vorzüge ergeben sich daraus, den Prozess mit dem Träumen zu beginnen?

Worin liegen weitere bemerkenswerte Möglichkeiten der Methode?

Was kann Moderation beitragen, um die Kraft des Traums positiv zu nutzen?

Wo liegen die Grenzen der Methode Dragon Dreaming?

Was können Dragon Dreaming und Zukunftswerkstatt voneinander lernen?

Welche Erfahrungen aus anderen Orten gibt es, wie sich konkretes Handeln zum Zusammenleben in der Stadt erfolgreich umsetzen lässt?

Internetnetzwerk

- www.dragondreaming.org

Zur Kontaktaufnahme

Coffey, Antonia (Wien) S. 26 www.coffey.at *coffey [at] zwnetz.de*

4,90 €

Dies ist ein Auszug aus:

www.zwnetz.de/einblick

Die Kunst der Partizipation

**Betroffene zu Beteiligten machen
Was das Zukunftswerkstätten-Jahrestreffen
in Salzburg bewegte**

Herausgegeben von **Wiebke Claussen,
Stephan G. Geffers, Lars Meyer, Walter Spielmann**

In der Reihe Arbeitspapiere
der Robert-Jungk-Stiftung

Die JBZ-Arbeitspapiere werden von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (Leiter: Dr. Walter Spielmann) herausgegeben. Ansprechpartner für das Projekt ist Mag. Stefan Wally MAS. Die Inhalte der Arbeitspapiere geben nichtnotwendigerweise die Meinung der Robert-Jungk-Bibliothek wieder, sie sollen Diskussionen anregen.

Salzburg: JBZ-Verlag, 2013. ISBN 978-3-902876-21-8

www.arbeitspapiere.org / www.jungk-bibliothek.at

